

- Sahlberg, John. — Ad cognitionem faunae Coleopterorum Graecae fragmenta (Öfv. Finska Vet. Soc. Förhandl., XLV, 1902|3, Nr. 12).
- Seidlitz, G. — *Tenebrionidae* (In Erichson, Naturgeschichte der Insekten Deutschlands. — V, 1893, pag. 201—800).
- Solier, A. — Essai d'une division des Coléoptères Hétéromères (Ann. Soc. Ent. France, 4, 1835, pag. 249—420).
- Solier, A. — Essai sur les Collaptérides (Suite). — Deuxième division (Ann. Soc. Ent. France, VII, 1838, pag. 1—199).
- Schuster, A. — Bemerkungen über die Tenebrioniden-Ausbeute Paganettis auf Kreta. (Entom. Bl. 11, 1915, pag. 1—6).
- Schuster, A. — Zoologische Forschungsreise nach den Jonischen Inseln und dem Peloponnes. Coleoptera I. Tenebrionidae (Sitzber. Akad. Wiss. Wien, m. n. Kl., I, 139, 1930, pag. 133—137).
- Schuster, A. — Die Tenebrioniden-Ausbeute von Prof. F. Werner und Kustos O. Wettstein von den Griechischen, Ägäischen Inseln und dem Italienischen Dodekanes in den Jahren 1934 und 1935 (Sitzgsber. Akad. Wiss. Wien, m.-n. Kl., I, 145, 1936, pag. 65—80).
- Werner, Franz. — Ergebnisse einer zoologischen Studien- und Sammelreise nach den Inseln des Ägäischen Meeres. I. Reptilien und Amphibien. (Sitzber. Akad. Wiss. Wien, m. n. Kl., I, 142, 1933, pag. 103—133).
- Werner, Franz. — Ergebnisse einer zoologischen Studien- und Sammelreise nach den Inseln des Ägäischen Meeres. II. Orthopteren (Sitzber. Akad. Wiss. Wien, m. n. Kl., I, 142, 1933, pag. 195—204).
- Werner, Franz. — Reptilien der Ägäischen Inseln (Sitzber. Akad. Wiss. Wien, m. n. Kl., I, 144, 1935, pag. 82—117).
- Wettstein, Otto v. — Die Vogelwelt der Ägäis (Journ. f. Ornithologie, 86, 1938, pag. 9—53).
- Wettstein, Otto v. — Beitrag zur Ökologie der Vögel Kretas (In Niethammer, Über die Vogelwelt Kretas, Ann. Nat. Mus. Wien, 53, 1942, pag. 51—56).

Lycaenidologische Notizen (Lep.)

(Ein Beitrag zum Problem der Nomina nuda)

von Dr. Henry Beuret, Neuwelt|Baselland.

1. *Lycaena virgaureae* L.

a) *ssp. montana* Meyer-Dür (1851) 1852 (1)

Über diese Rasse ist schon so viel Unrichtiges geschrieben worden, daß es nicht ganz unnütz scheint, einige Tatsachen in chronologischer Reihenfolge aufzuzählen.

Merkwürdigerweise waren es oft gerade schweizerische Lepidopterologen, die die Meyer-Dür'sche Beschreibung entweder vollkommen ignorierten, oder nicht recht wußten, was sie damit anfangen sollten. So wird von Frey (2) der Name *montana*

M.-D. nicht erwähnt; selbst beim ausgezeichneten Kenner der Walliser Fauna Favre (3) sucht man ihn vergebens. Für Vorbrodts (4) ist dieses Tier zunächst eine „Alpine kleinere ♀-Form, die Vorderflügel trüber, braungelb, die Hinterflügel stark schwärzlich bestäubt“, die der *zermattensis* Fall. sehr nahe kommen und die Kantone Glarus, St. Gallen, Appenzell, Wallis, Tessin und Graubünden bewohnen soll. Kurz darauf erklärt Courvoisier, Meyer-Dür habe hervorgehoben, „daß in den Alpentälern die ♀♀ oft trübe, braungelbe Vorder- und durch schwarze Überstäubung fast ganz verdüsterte Hinterflügel“ zeigen und für dieselben die „Var. *montana*“ aufgestellt; die von Meyer-Dür beschriebenen dazu gehörigen Männchen erwähnt Courvoisier hingegen nicht (5). Einige Jahre später identifiziert Fruhstorfer, sehr zu Unrecht, *montana* M.-D. mit *zermattensis* Fall. (6) und kurz darauf verfällt leider auch Courvoisier in den nicht weniger verhängnisvollen Fehler, *montana* als ein „Sammelsurium von meist kleinen, oft aber bis 32 mm messenden ♂♂ und ♀♀ aller möglichen alpestrischen und alpinen Höhenlagen“ zu erklären (7). In der gleichen Arbeit geht Courvoisier in der Verallgemeinerung schließlich so weit, daß er erklärt: „Zu *montana* M.-Dür wären alle montanen und alpinen, oben verdunkelten ♀♀ samt ihren ♂♂ zu zählen“ a. a. O. S. 32. Und endlich hat Vorbrodts 1921 diesen Satz ohne Kommentar einfach von Courvoisier übernommen (8).

Wenn wir noch einige ausländische Autoren zu Rate ziehen, dann konstatieren wir u. a., daß auch Staudinger *montana* M.-D. nicht erwähnt (9); Seitz dagegen erinnert 1909 wieder daran, daß es sich bei diesem Tier um eine Form „vom Rhonegletscher“ handelt, „kleinere Stücke, die sich der *oranula* nähern, aber nicht, wie diese, konstant vorkommen“ (10); er verwendet aber dafür fälschlicherweise den Namen „*montana* Meißner“. In einer interessanten Monographie über *Lycaena virgaureae* L. heben Graves und Hemming im Jahre 1928 wieder ganz richtig hervor, daß *montana* M.-D. und *zermattensis* Fall. nicht identisch sind, glauben aber, in Anlehnung an Vorbrodts, *montana* M.-D. als „the small alpine race found at suitable elevations in the Cantons of Uri, Glarus, St. Gall, the northern part of the Valais, Tessin and the Grisons“ erklären zu müssen (11). Trotzdem verfällt Bollow, zwei Jahre später, wiederum in den alten Fehler und erklärt *montana* als identisch mit *zermattensis*, und das angeblich in Anlehnung an Courvoisier, was jedoch

unbegründet ist (12). Verity dagegen scheint sich der Ansicht der beiden vorgenannten englischen Autoren anzuschließen (13). Endlich identifiziert Heydemann ohne Begründung, jedoch zu Unrecht, *montana* M.-Dür mit ssp. *delicata* Higg. (14).

Ich werde in der Folge zeigen, daß alle diese Äußerungen schweizerischer und ausländischer Lepidopterologen entweder unrichtig, oder zum mindesten sehr ungenau sind, was in der Hauptsache wohl auf den Umstand zurückzuführen ist, daß — Courvoisier ausgenommen — kaum einer der Autoren *virgaureae*-Stücke vom Rhonegletscher zum Vergleich herangezogen hat. Dies gilt besonders auch für die neueren, im ganzen sorgfältigen Untersuchungen von Graves, Hemming, ferner von Verity, welche die Tiere von Brig und vom Simplon offenbar als typische *montana* M.-D. ansahen, was indessen nicht zutrifft.

Es ist vielleicht nützlich die Urbeschreibung der *montana* M.-D. hier wörtlich zu zitieren. Meyer-Dür schreibt:

„Die von Meißner erwähnte Varietät des ♀ aus den Alpentalern, mit weißen Punkten vor der Hinterflügelbinde zeichnet sich außerdem noch aus: durch eine trübe, braungelbe Grundfarbe der Vorderflügel und die, durch schwarze Überstäubung fast ganz verdüsterte der Hinterflügel. Ein ♀ zeigt sogar auch auf den Vorderflügeln innerhalb der äußeren Fleckenbinde eine Reihe solcher weißer Punkte. Die dazu gehörenden ♂♂ sind viel kleiner, als die der tieferen Regionen, und nähern sich durch die spitzeren, am Rande fast senkrecht abgeschnittenen Vorderflügel der nordischen Var. *Oranula* Freyer, aus Lappland. Alle meine Exemplare dieser Var. *montana* wurden Mitte August am Rhonegletscher gefangen“. (15)

Die echte *montana* vom Rhonegletscher unterscheidet sich in ihrem ganzen Habitus deutlich von *zermattensis* aus Zermatt, wie auch von *virgaureae*-Stücken vom Simplon, mit welchen sie in neuerer Zeit von Graves, Hemming, Verity, ganz zu Unrecht, identifiziert worden ist. Ich möchte sie folgendermaßen kurz beschreiben:

Größe: Vorderflügel-Spitze bis Thoraxmitte ♂ 15—18 mm
♀ 14—16 mm

Distanz von einer Vorderflügel-Spitze

zur andern, bei normaler Spannung ♂ 24—28 mm

♀ 24—27 mm

♂: Durchschnittlich kleiner als *zermattensis* Fall. Vorderflügel spitzer als bei *zermattensis*, der Außenrand oft, wenn auch nicht immer, fast senkrecht abgeschnitten. Oberseite: Die außerordentlich stark entwickelte schwarze Umrandung läßt *montana* inmitten von *zermattensis*-Stücken sofort hervortreten. Auf den Hinterflügeln sind die schwarzen Randpunkte stärker mit dem schwarzen Rand verbunden; sie sind in der Regel nicht rund, sondern erscheinen eher als Keilflecke, deren Basis im schwarzen Rand untergeht. Innenrand der Hinterflügel auffallend breit schwarz, nicht grau oder gar rötlichgrau, wie bei den meisten *zermattensis*. Der schwarze Diskalstrich der Vorderflügel, der bei vielen *virgaureae*-Rassen gelegentlich vorkommt, ist bei sämtlichen bisher erhaltenen *montana*-♂♂ kräftig entwickelt.

Unterseite: Grundfarbe der Vorderflügel nicht so matt, intensiver gefärbt, oft deutlich orange getönt; das bei *zermattensis* grünlichgraue Marginalband ist hier gelber und schmaler, dafür steht meistens eine Reihe dunkler bis schwarzer Flecke davor, die bei der Zermatter-Rasse meistens fehlen, oder höchstens als Schatten angedeutet sind. Hinterflügel graugrünlich, mit zahlreichen gelblich-braunen Schuppen überstäubt.

♀: Durchschnittlich bedeutend kleiner als *zermattensis* Fall. Oberseite: Vorderflügel bei weitem nicht so stark verdunkelt und selbst von hellsten *zermattensis* sofort durch ihre viel lebhaftere, nicht fahle strohgelbe, sondern deutlich orangegelbe oder orangerötliche Färbung charakterisiert. Hinterflügel stark verdüstert, wenn auch nicht so stark wie bei *zermattensis*; die gelbe Randbinde, welche bei Zermatter-Stücken oft fast ganz verschwindet, ist hier meistens deutlich und ebenfalls orangegelb.

Unterseite: Grundfarbe intensiver orangerötlich. Die rötliche Randbinde vor dem Hinterflügel-Saum, welche bei *zermattensis* in der Regel nur rudimentär angedeutet ist, ist hier oft noch gut entwickelt.

Die von Meyer-Dür erwähnten weißen Punkte auf der Oberseite der Hinterflügel oder gar der Vorderflügel stellen individuelle Formen dar, die, so weit ich sehe, bei den meisten *virgaureae*-Rassen auftreten können; bei *montana* sind sie nicht häufiger als z. B. bei *zermattensis*. Zum Schluß sei bemerkt,

daß *montana* M.-D. gar nicht dem Formenkreis von *zermattensis* Fall. am nächsten steht, sondern demjenigen von *sissites* Fruhst., der besonders gewisse Stellen des St. Gotthardmassivs, Teile von Graubünden usw. bewohnt, und auch wieder im Ortlergebiet auftritt, wie das eigene Sammlungsstücke beweisen. Aus den französischen Alpen dagegen ist mir bisher keine *virgaureae*-Form bekannt geworden, die *montana* irgendwie nahekammt. Das Verbreitungsgebiet von *montana* M.-D. ist eng begrenzt und scheint tatsächlich auf die Umgebung des Rhonegletschers (Gletsch) beschränkt zu sein.

c) ssp. *juvara* Fruhst. 1908

Als Erster hat wohl Courvoisier die Berechtigung dieses Namens bestritten. In seiner kritischen Betrachtung (16) zitiert er die verschiedenen Fruhstorfer'schen Beschreibungen folgendermaßen:

1. „Bayerische Exemplare differieren von norddeutschen durch geringere Größe, die fast ganz schwarzen Hinterflügel, den fast doppelt so breiten Submarginal- resp. Terminalsaum. Unterseite dunkler, das anale Rot breiter, kompakter, die Schwarzpunktierung der Vorderflügel reduziert. Patria: Bayern, Typen von Passau“. (Zitat aus 1908).
2. „Hinterflügel sehr dunkel . . . südliches Bayern bis Ungarn verbreitet“. (Zitat aus 1909).
3. „Die Namenstype soll die auffallend verdunkelte Ortsform der süddeutschen Gebiete umschreiben. Als „Type“ wurden ♀♀ aufgefaßt mit fast ganz geschwärzter Oberseite der Hinterflügel. Derlei Exemplare finden ihre vollkommenste Entwicklungsrichtung auf österreichischem Boden, auf der Fatra, der hohen Tatra, wo sie in *alexandrae* übergehen. Nach Westen begegnen wir *juvara* im südlichen Württemberg und im Schweizer Jura“. (Zitat aus 1917).

Weiter sagt Courvoisier, Fruhstorfer habe weitere Kennzeichen nicht erwähnt, und er fügt bei: „von den ♂♂ ist nie die Rede“. (17)

So verdienstvoll Courvoisiers Kritik in mancher Hinsicht ist, so muß doch gesagt werden, daß die Wiedergabe des Fruhstorfer'schen Textes aus dem Jahre 1917 in zwei Punkten ungenau ist. Auf den ersten Blick mögen diese Ungenauigkeiten

als nur unwesentlich erscheinen — mein Hinweis daher als übertriebene Spitzfindigkeit gelten — und doch kommt ihnen große, ja sogar ausschlaggebende Bedeutung zu.

1. Fruhstorfer hat nur erklärt, daß die Namenstypen aus Passau die auffallend verdunkelte Ortsform „süddeutscher Gebiete“ (nicht wie Courvoisier zitiert „der süddeutschen Gebiete“) umschreiben soll (18).

2. Der letzte Satz lautet bei Fruhstorfer ungekürzt folgendermaßen: „Nach Westen begegnen wir *juvara* im südlichen Württemberg und im Schweizer Jura, so am Tramelan (♂♀ Coll. Courvoisier)“ (19). Damit wird aber einwandfrei gezeigt, daß Fruhstorfer selbst den Namen *juvara* auch auf das männliche Geschlecht ausgedehnt hat, wenn er auch, wie Courvoisier richtig hervorhebt, das ♂ nie beschrieben hat und als Typen ursprünglich nur ♀♀ bezeichnet wurden.

3. Bei der Wiedergabe dieser Zitate hätte aber Courvoisier zum mindesten noch hinweisen sollen auf die Angaben, die Fruhstorfer bei der Beschreibung des ♀ von *cissites* Fruhst. über *juvara* ♀♀ aus dem Jura gemacht hat und die aus folgenden Sätzen zu entnehmen sind: „Vorderflügel (des *cissites* ♀) von fahlgelbbraun bis dunkelbraun variierend, . . . aber auch nie so zierlich punktiert wie die vorwiegend orange-farbenen Jura-Individuen. Unterseits sind die Exemplare wesentlich dunkler als meine große Walliser Serie, auch fehlt ihnen der intensive orangefarbene Anflug, welcher die Jurarasse auszeichnet“ (20).

In diesem Zusammenhang darf auch nicht übersehen werden, daß Fruhstorfer *juvara* ausdrücklich als „Ortsform“ bezeichnet und einmal auch das Wort „Jurarasse“ verwendet. Daher waren Graves und Hemming gut beraten, als sie a. a. O. den Namen *juvara* Fruhst. als Rassennamen auffaßten und verwendeten und nicht nur als Bezeichnung einer bald da und dort auftretenden Individualform des ♀. Allerdings war das den beiden genannten Autoren aus Süddeutschland sowie den angrenzenden Gebieten vorgelegene Material „unsufficient to permit any final conclusions“. Einige Angaben, die sie auf Grund eines Vergleichs von *virgaureae*-Stücken aus Regensburg machen, lassen sich anhand des mir vorliegenden Materials nicht bestätigen. So z. B. erscheint die Behauptung, Regensburger *virgaureae* ständen *osthelderi* aus dem Tessin nahe, (21) mehr als gewagt. Auf einen

weiteren Differenzpunkt werde ich bei der Beschreibung der ssp. *juvara* Fruhst. hinweisen.

Welches ist nun das Verbreitungsgebiet der Lokalrasse *juvara* Fruhst.? Der Autor bezeichnet *juvara* zunächst als „Ortsform süddeutscher Gebiete“; Exemplare, die in Kolorit und Größe ihre vollkommenste Entwicklung finden, finden sich „auf österreichischem Boden, z. B. auf der Fatra und der Hohen Tatra“. An diesem letzten Punkt dürften sie aber nicht mehr typisch sein, da sie nach Fruhstorfers eigenen Angaben in *alexandrae* Fruhst. übergehen. Nach Westen findet sich *juvara* „im südlichen Württemberg und im Schweizer Jura“, so bei „Tramelan“.

Wenn auch einzelne Punkte ziemlich eindeutig bezeichnet sind, so scheint es sich hier doch um ein sehr unscharf begrenztes, diskontinuierliches, jedoch ausgedehntes Verbreitungsgebiet zu handeln. Es ist durchaus nicht so, daß dieses große Gebiet von einer einzigen, konstanten, scharf charakterisierten Rasse, eben *juvara*, bewohnt wird. Soweit ich es beurteilen kann, scheint *juvara* nur an bestimmten Lokalitäten mehr oder weniger Lokalrassencharakter anzunehmen. Sonst aber bestehen unzählige Übergänge, die vor allem zu ssp. *chrysorhoas* Fruhst. (nec Courv.) überleiten. Diese Tatsache wurde schon von Courvoisier unterstrichen und war auch letzten Endes der Grund, warum er von einer besonderen *virgaureae*-Rasse „der süddeutschen Gebiete“ nichts wissen wollte. Wie die Verhältnisse gegenüber *alexandrae* Fruhst. liegen, vermag ich selbst nicht zu beurteilen, da mir z. Zt. keine *alexandrae* zum Vergleich vorliegen. Gegen das Erzgebirge, Böhmen, Mähren, Ungarn verliert *virgaureae*, bis zu einem gewissen Grad, das lebhaft orange-rote Kolorit der Unterseite.

Wenn auch die Art und Weise wie Fruhstorfer seine Rasse *juvara* aufgestellt hat, unbedingt kritisiert und vor Nachahmung entschieden gewarnt werden muß, so sind wir dennoch nicht berechtigt, den Namen zu einer bloßen Aberrationsbezeichnung zu degradieren, oder ihn gar wie ein Nomen nudum zu behandeln. Ich möchte daher versuchen, anhand des mir vorliegenden Materials, *juvara* Fruhst. wie folgt etwas näher zu beschreiben.

Größe: Vorderflügel-Spitze bis Thoraxmitte	♂	17—19 mm
	♀	15—17 mm
Distanz von einer Flügelspitze zur andern, bei normaler Spannung	♂	28—31 mm
	♀	25—29 mm

♂: Oberseite: Schwarze Umrandung nicht verschieden von *chrysorhoas*. Kolorit goldrot, tiefer als bei der Nominatform *virgaureae* aus Schweden, Finnland usw., dagegen kaum verschieden von demjenigen von *chrysorhoas*. Unterseite: Auffallend orange gefärbt, oft viel intensiver als bei der Nominatform und bei *chrysorhoas*; doch sind die ♂♂ der in Frage kommenden Populationen gerade in diesem Punkt variabel. Nicht selten sind auch dunkelgraue Schuppen dem Orange beigemischt. Orangegelbe Randbinde vor dem Saum in der Regel gut entwickelt und meistens ziemlich scharf begrenzt.

♀: Oberseite: Durchschnittlich vielleicht etwas feuriger als *chrysorhoas*, im ganzen aber außerordentlich variabel, namentlich auch in bezug auf die Stärke der schwarzen Punkte wie auch der Ausdehnung der schwarzbraunen Verdunkelung auf den Hinterflügeln. Immerhin ist der Prozentsatz der Tiere mit bis zur orangeroten Randbinde schwarzbraun verdunkelten Hinterflügel bei *juvara* größer als bei *chrysorhoas* (22).

Unterseite: Grundfarbe intensiv orangerot, bedeutend lebhafter als bei der Nominatform *virgaureae* und meistens noch etwas intensiver als bei *chrysorhoas* (23). Oft sind auf den Hinterflügeln dunkelgraue Schuppen eingestreut, die dem Grund einen auffallend graubraunroten Ton verleihen, der mit den Vorderflügeln kontrastiert und auf welchem sich die meistens außerordentlich stark entwickelte, leuchtend orangerote Randbinde der Hinterflügel gut abhebt (24). Dieses Merkmal scheint in gewissen Populationen, so z. B. in derjenigen von Tramelan ziemlich konstant zu sein. Schwarze Punktierung, wie auch weiße Flecken von denjenigen von *chrysorhoas* in der Regel nicht verschieden, nur daß letztere sich von der kräftigeren Grundfarbe etwas schärfer abheben.

Juvara Fruhst. liegt mir vor von folgenden Fundorten: Passau, Regensburg, Karlsruhe, Pforzheim, Zell i. Wiesental, Tramelan (Jura).

Aus dem gleichen Gebiet, so namentlich von Regensburg, Zell usw.: besitze ich aber auch zahlreiche Übergänge zu *chrysorhoas* Fruhst., ja selbst Stücke, die ohne Fundortsetiketten nicht von dieser zu trennen wären. Dies bestätigt nur, daß *juvara* an manchen Orten nicht nur sehr variiert, sondern sich gegenüber *chrysorhoas* nicht immer scharf abgrenzen läßt.

Zum Schluß sei noch auf die von Heydemann „Iris“ 55, 1941 S. 99—100 (vgl. dazu Taf. 6, Fig. 25, 29, 30, 31), auf Grund von 10 ♂♂ ♀♀ „aus Baden, Karlsruhe und dem Hardtwald“ aufgestellte ssp. *rhenana* Heydem. hingewiesen. Merkwürdigerweise hat ihr Autor diese „neue subsp.“ nicht mit *juvara* verglichen, die überhaupt nicht erwähnt wird. Da aber *juvara*, wie bereits oben vermerkt, auch in der Umgebung von Karlsruhe vorkommt, wäre es nicht uninteressant nachträglich zu erfahren, ob und in welchen Punkten sich *rhenana* von *juvara* unterscheidet.

2. *Everes argiades* Pall.

Von dieser Art erzählt Courvoisier (25) Treitschke habe zuerst den Gedanken ausgesprochen „*Polysperchon*“ könnte nur die Frühjahrsgeneration, „*Argiades*“ dagegen die Sommergeneration ein und derselben Art sein. Daraufhin habe Zeller die von Treitschke geforderte Zucht veranstaltet, mit dem Ergebnis, daß aus „*Argiades*“-Eiern des Monats August, und nach Überwinterung der Raupen, Ende April des folgenden Jahres „*Polysperchon*“-Falter hervorgingen. Und Courvoisier fügt bei: „Seither gilt es allgemein als ausgemacht, daß „*Polysperchon*“ ausschließlich Frühlings-, „*Argiades*“ ausschließlich Sommergeneration sei; und man kann kaum einen neueren Schriftsteller finden, der nicht dieses Verhältnis als Regel ohne Ausnahme aufstellte“ (26). In der Tat hat sich an dieser Auffassung bis auf den heutigen Tag nichts Wesentliches geändert und der von Pallas beschriebene Falter wird, soweit ich sehe, ohne Bedenken der Sommergeneration zugewiesen und man muß schon ein ganz großer Ungläubiger sein, wenn man auf den Gedanken verfällt, diese alte „Tatsache“ doch noch einmal nachzuprüfen.

Greift man aber zu Pallas, dann wird man nicht ohne Überraschung feststellen, daß der von diesem Autor unter dem Namen *Papilio argiades* beschriebene Falter (27) tatsächlich der Frühjahrsgeneration angehörte! Diese unwiderlegbare Tatsache geht zwar nicht aus dem Text der Urbeschreibung, wohl aber aus dem „Tagebuch“ von Pallas hervor: *argiades* wurde im April 1769 in der Umgebung von Samara gefunden (28).

Ich komme somit zu folgenden Folgerungen:

1. Der Name *argiades* Pallas 1771 hat für die Bezeichnung der Frühjahrsgeneration an die Stelle von *polysperchon* Bergstr. 1779 zu treten.
2. Nachdem Pallas das ♀ von *argiades* als „Femina (ut in

Papilione Argo) *fusca*“ beschreibt, kann *polysperchon* Bergst. zum mindesten zur Kennzeichnung von blauen ♀♀, wie sie tatsächlich in der Frühjahrgeneration häufig vorkommen, Verwendung finden, wobei der Name ab. *bergsträsser* Tutt als Synonym einzuziehen wäre.

3. Will man für die Sommergeneration von *argiades* Pall. einen besonderen Namen, dann scheint mir *tiresias* Rott. 1775 erstberechtigt.

3. *Lycaeides idas* L. (29)

a) ssp. *armoricanoides* Brt.

Kürzlich hat Heydemann (30) versucht, diesen von mir für die brandenburgische *idas*-Rasse eingeführten Namen (31) zu Fall zu bringen, indem er ihn durch *amphion* Fab. 1793 ersetzen möchte. Heydemann bemerkt, ich hätte zu Unrecht *amphion* Fab. als Homonym von *amphion* Esp. erklärt, da dieser Name nicht aus dem Jahre 1780 (32), sondern erst von 1805 datiere. Es wäre nicht unnütz gewesen, mitzuteilen, worauf diese Schlußfolgerung basiert, zumal u. a. auch Werneburg, in seiner berühmten kritischen Bearbeitung der wichtigsten entomologischen Werke des 17. und 18. Jahrhunderts, dem *amphion* Esp. die Jahreszahlen 1778—1786 beilegt (33). Leider hat aber Heydemann übersehen, daß ich schon 1934 (34) die Bezeichnung *amphion* Fab. u. a. darum ablehnte, weil es sich hier angeblich auch um ein Homonym von *Pap. amphion* Borkh. 1788 (35) handle. Nimmt man aber den „Borkhausen“ zur Hand, dann konstatiert man, daß dieser Autor ausdrücklich Esper wie folgt zitiert: „(Esper tab. 53, fig. 1. mas. tab. 79. fig. 3. foem.)“. Diese Bilder beziehen sich tatsächlich auf den *amphion* Esper, der somit noch älter sein muß als Borkhausen's *amphion* von 1788. Dieser *amphion* Esp. ist aber ein Synonym von *baton* Bergstr.

Sollten aber dennoch Zweifel darüber bestehen, ob *amphion* Esp. vor *amphion* Fab. die Priorität hat, so glaube ich, daß man sie ein für allemal zerstreuen kann, indem man zum „Fabricius“ selbst greift.

Fabricius kannte nämlich den *amphion* Esp. schon 1787! Das geht aus einem Zitat, Mant. Insect. Tom II, S. 76 klar hervor. Auch 1793 verweist er in der Entomologia Systematica S. 300 noch einmal auf den gleichen *amphion* Esp. und kreierte dann auf der folgenden Seite 301 selber noch einen *amphion*,

nämlich denjenigen, den Heydemann neuerdings in den Sattel heben möchte.

Es steht somit absolut fest, daß *amphion* F. 1793 nicht nur jünger ist als *amphion* Borkh. 1788, sondern auch als *amphion* Esp., was Heydemann übersieht.

Aber trotzdem ist *amphion* F. kein Homonym, weil Fabricius, wie ich erst jetzt feststelle, den Namen im Genus *Hesperia* aufstellte, während sowohl Borkhausen als Esper denselben im Genus *Papilio* verwendeten. Diese Tatsache war mir 1934 leider entgangen. Damit aber erhält eine Frage wieder ihre volle Bedeutung, die ich zwar 1934 a. a. O. bereits gestellt hatte, aber nicht vollständig beantworten zu müssen glaubte. Sie lautet: Kann mit Sicherheit ermittelt werden, welcher Species Fabricius den Namen *amphion* gegeben hat und kann, auf irgend eine Weise, ebenso sicher festgestellt werden, welcher Rasse der Typus angehörte?

Heydemann hat 1930 (36), als er noch glaubte, es gebe in Deutschland nur zwei *idas*-Rassen, nämlich „die gewöhnliche einbrütige“ und „die helle, zweibrütige“ (welch letztere allerdings spezifisch zu *argyrognomon* Bergstr. gehört d. Verf.), u. a. folgendes erklärt:

„Wenn auch Fabricius ein anscheinend unterseits etwas aberrierendes ♂ vor sich hatte, so scheinen mir doch: die Identifizierung Butlers, die Angabe einer aschgrauen Farbe der Unterseite in der Beschreibung und die besondere Anführung der Fabricius genau bekannten *argus* Linné unter Nr. 128 genügend Gewähr zu bieten, daß *amphion* F. tatsächlich die gewöhnliche einbrütige deutsche *idas*-Rasse ist.“ l. c. S. 273—274.

1941 schreibt Heydemann folgendes:

„Fabricius beschrieb diesen mit seinem *acreon* F. verglichenen Falter aus Deutschland nach Stücken der Sammlung Smidt oder Schmidt. Wie ich aus einer anderen Literaturstelle (welche? d. Verf.) glaube entnehmen zu dürfen, hatte dieser seinen Wohnsitz in Eutin im südöstlichen Holstein nahe Lübeck. Demnach darf man wohl mit Recht jene an die holsteinische *pseudarmoricana* Heydm. anschließende, von der Linie Lübeck-Eutin-Mölln ab östlich schon mit rein braunen ♀♀ fliegende Rasse des ariden Kontinentalklimagebietes Norddeutschlands mit subsp. *amphion* F. (. . . .) bezeichnen“ (Iris, 1941, S. 102).

Ich bedaure, hier Heydemann in seinen Schlußfolgerungen nicht folgen zu können. Als ich 1934 erklärte, daß die Originalbeschreibung des *amphion* F. „scheinbar“ auf irgend eine *idas*-Form bezogen werden könne, habe ich sofort beigefügt, daß dieser Text „nicht erlaube, die Nominatrasse zu erkennen“ (a. a. O. S. 112). Ich halte dies auch heute noch für absolut richtig und möchte dies noch etwas näher begründen.

Courvoisier, auf den sich Heydemann ausdrücklich bezieht, erklärt: „*Amphion* Fabr. ist . . ., laut Butler, ein gewöhnlicher deutscher „*Argus*“ ♂“ (37.) Diese These, die auch von Heydemann akzeptiert wird, und auf der schließlich seine Folgerungen ruhen, ist falsch. Ich will hierfür den Beweis antreten, indem ich zu Butler (38) selbst greife.

Auf Seite 171, Nr. 17, gibt Butler zunächst folgende Texte wieder:

„17. *Lycaena Argus*.

Papilio (*P. R.*) *Argus* Linnaeus, „*alis ecaudatis; posticis subtus limbo ferrugineo, ocellis caeruleo-argenteis: habitat in Europae Rhamno.*“ Hübner, Eur. Schmett. i. pl. 64. figs. 316—318 (1805).

♀. *Papilio* (*P. R.*) *Acreon*, Fabricius, „*alis integerrimis, fuscis; subtus nigro ocellatis, posticis fascia alba, rubra, strigaque punctorum aureorum: habitat in Russia meridionali.*“

♂. *Hesperia* (*R.*) *Amphion*, Fabricius, „*alis integerrimis, caeruleis, nigro marginatis; subtus cinereis nigro ocellatis; posticis lunulis rubris, puncto nigro aureo notatis: habitat in Germania.*“

Fabricius, Syst. Ent. p. 525. n. 346 (1775); Sp. Ins. p. 122. n. 549 (1781); Mant. Ins. pp. 74, 76, n. 690, 699 (1787); Ent. Syst. iii. pp. 296, 301, n. 128, 139, 140 (1793). Russia. (Obtained 1850, from Herr J. J. Becker) B. M.“

Dann folgt noch folgende außerordentlich wichtige Feststellung:

„There is one worn specimen of *P. Argus* in the Banksian Collection in the British Museum; the description of *P. Acreon* is rather confused, „*Margo lunulis albis, nigris, fulvis, nigris albisque strigosus.*“

Nachdem Butler in seinem „Catalogue of Diurnal Lepidoptera described by Fabricius“, wie das an Dutzenden von Beispielen nachgewiesen werden kann, immer genau angibt, ob ihm die Typen der Fabricius'schen Beschreibungen vorge-

legen haben und über deren Zustand oft ergänzende Angaben macht, muß aus dem obigen Satz gefolgert werden, daß Butler weder den Typus des *acreon* F., noch denjenigen des *amphion* F. gesehen hat, sonst würde er nicht unterlassen haben, gerade die Hauptsache anzugeben. In der Bank'schen Sammlung fand Butler nur noch EIN „worn specimen“, d. h. EIN EINZIGES Stück von *argus* (= *idas* L.), über dessen Herkunft nichts ausgesagt wird, dagegen weder den *acreon* F., noch den *amphion* F.! Butler hat somit *acreon* und *amphion* offensichtlich nur auf Grund der Urbeschreibung zwar zu *argus* gestellt; er hat aber selber weder *acreon* mit einem „südrussischen“, noch *amphion* mit einem „deutschen“ *argus* identifiziert, wie Courvoisier und mit ihm Heydemann folgern.

In der Bank'schen Sammlung befanden sich nicht nur Fabricius'sche Arten. Andererseits befanden sich viele Species, die Fabricius beschrieben hat, nicht, oder nicht mehr in dieser Sammlung, als Butler sie durcharbeitete; auch das geht aus Butlers Angaben hervor. Butler hat auch besondere Sorgfalt bei der Ermittlung der Typen angewandt. Es muß auch angenommen werden, daß dort, wo er ausdrücklich sagt: „The type specimen is in the Banksian Collection“ ihm ein Zweifel ausgeschlossen erschien. Wahrscheinlich waren die Typen sogar von Fabricius selbst bezeichnet; das scheint wenigstens aus einer Anmerkung auf S. 84 abgeleitet werden zu müssen, wo Butler in einem Fall (*P. medea*) ausdrücklich erklärt: „The type specimen of *P. medea* (not quoted by Fabricius) is in the Banksian Collection“.

Ich wiederhole: Aus Butlers Catalogue geht die unwiderlegbare Tatsache hervor, daß der Autor weder den *acreon*- noch den *amphion*-Typus in der Bank'schen Sammlung gefunden hat. Wenn wir trotz dieser Lücke — die dazu beiträgt, daß die artliche Zugehörigkeit des *amphion* F. erst recht fragwürdig bleibt — Butlers These akzeptierten, wonach dieser *amphion* spezifisch zu *Argus* (= *argus* auct. nec L. = *idas* L. d. Verf.) gestellt werden sollte, dann bliebe immer noch die Frage zu behandeln, ob auf irgend einer Weise, mit Sicherheit, die Rasse ermittelt werden kann, der *amphion* F. angehörte.

Über die Herkunft des *amphion* hat nur Fabricius selbst etwas ausgesagt und zwar folgendes: „Habitat in Germania Dom. Smidt.“

Wenn es nun in Deutschland nur eine *idas*-Rasse gäbe, dann wäre wohl nur eine Antwort auf unsere Frage möglich. Tatsächlich aber wird dieses Land von einer ganzen Reihe von *idas*-Rassen bewohnt. Welcher soll also *amphion* angehören?

Aus den Worten „Habitat in Germania Dom. Smidt“ hat Heydemann gefolgert, daß *amphion* „aus Deutschland nach Stücken der Sammlung Smidt oder Schmidt“ beschrieben worden sei. Aus einer nicht mitgeteilten anderen Literaturquelle „glaubt“ Heydemann ferner „entnehmen zu dürfen“, daß dieser „Smidt oder Schmidt“ seinen Wohnsitz „in Eutin im südöstlichen Holstein nahe Lübeck“ hatte. Und daraus leitet Heydemann endlich ab, daß man „wohl mit Recht jene an die holsteinische *pseudarmoricana* Heydm. anschließende, von der Linie Lübeck-Eutin-Mölln ab östlich schon mit rein braunen ♀♀ fliegende Rasse . . . mit subsp. *amphion* F. bezeichnen darf“.

Gegen diese Schlußfolgerung muß ich ernste Bedenken geltend machen. Denn selbst wenn feststände, daß der von Heydemann angeblich in Eutin ermittelte Sammler mit dem „Smidt“ von Fabricius identisch wäre, würde das nicht genügen, um ohne weiteres zu folgern, daß auch der *amphion* ursprünglich aus der Umgebung von Eutin stammte. Das könnte höchstens vermutet werden, wenn wiederum feststände, daß es sich bei diesem Smidt um einen ausgesprochenen „Lokalsammler“ gehandelt hat. Dies trifft indessen nicht zu und dafür gibt uns Fabricius selbst den Beweis in die Hand. So schreibt er z. B. a. a. O. S. 41 beim *P. F. Corus* F.: „Habitat in India orientali Dom. Smidt“; auf S. 339 liest man beim *H. U. Clericus* F.: „Habitat in America meridionali Dom. Smidt“. Damit ist doch einwandfrei erwiesen, daß dieser Smidt jedenfalls kein „Lokalsammler“ war. Wie soll man also beim *amphion* F., wo sein Autor auch nur erklärt: „Habitat in Germania Dom. Smidt“ irgendwelche Schlüsse über die nähere Heimat dieses Falters ziehen können? Der übrige Text der Urbeschreibung genügt jedenfalls nicht zur Erkennung der Rasse! Art- und Rassenzugehörigkeit bleiben rätselhaft.

Nun glaube ich deutlich genug gezeigt zu haben, daß die „*idas*“-Rasse, die *amphion* F. 1793 darstellen soll, nicht auf Grund von feststehenden Tatsachen ermittelt werden kann, worauf ich schon 1934 hingewiesen habe (39). Aus diesem Grunde kann dieser Name, obschon er kein Homonym von *amphion* Borkh. und *amphion* Esp. ist, nicht als Be-

zeichnung der brandenburgischen *idas*-Rasse in Frage kommen.

Der Name **armoricanoides** Brt. besteht nach wie vor zu Recht, zumal auch die Bezeichnung *lycidas* Meigen, aus Gründen, die ich ebenfalls schon 1934 darlegte (40), auch nicht als Ersatz eingesetzt werden kann.

b) ssp. **bavarica** Forst.

Für diesen Namen hat Heydemann a. a. O. S. 103—104 die alte Bezeichnung *alsus* Hübner 1785/86 vorgeschlagen, wobei er bemerkt, daß Hübners Werk „Beiträge zur Geschichte der Schmetterlinge“ u. a. von Werneburg übersehen worden sei. Hier liegt aber offensichtlich ein lapsus calami vor, denn Werneburg hat im zweiten Band seiner Beiträge zur Schmetterlingskunde (1864) S. 142 ff. dem obgenannten Hübner'schen Werk volle Aufmerksamkeit geschenkt und sich S. 143 auch mit dem *Pap. alsus* Hübner auseinandergesetzt.

Allerdings gibt Werneburg als Erscheinungsdatum des Bändchens, in welchem der *alsus* Hübner abgebildet und beschrieben ist, die Jahre 1786—1789 an. Lang dagegen nennt das Jahr 1787 (41). Aus diesen Gründen könnten vielleicht doch noch Zweifel darüber entstehen, ob *alsus* Hübner wirklich älter ist als *alsus* Fabr. 1787 (42).

Auch über das Erscheinungsjahr des *alsus* Esper gehen die Ansichten auseinander: Während Heydemann, a. a. O. S. 104, diesen Namen erst ab 1805 gelten lassen will, (43) wäre nach Werneburg (a. a. O. S. 3 und 17) Espers Tab. 101 Cont. 56, auf welcher der *P. alsus* abgebildet ist, in den Jahren von 1788 bis 1790 erschienen. Courvoisier schreibt „*alsus* Esper 1782“ (44), während Verity lediglich erklärt, Esper habe schon vor 1786 den Namen *alsus* für eine *argus*-Form verwendet (45). In der Mantissa von 1787. Tom. II. S. 81, zitiert Fabricius bereits die Esper'sche tab. 89, während 1788 Borkhausen S. 30 gar noch tab. 93 anführt. Im Verzeichnis seiner Schmetterlinge von 1789 führt Lang zwei *alsus* auf (46). Beim zweiten verweist er u. a. auf das Wiener Verzeichnis und auf Esper: „W. S. n. 9. p. 184. Esp. T. 34. F. 3 minimus . . .“; beim ersten auf Hübner: „Hübners Beytr. I. Th. T. 3 a. c.“, aber auch auf sein erstes Verzeichnis aus dem Jahr 1782: „Mein Verz. n. 262 und 263“. Dort stehen aber nur folgende Angaben: „262 und 263. *Pap. Plebej. Rur. Argus*, bei Linné pag. 789. No. 232. *Argus* bleu,

Ernst Tab. XXXVIII. Fig. 80. c. d." (47). Von diesem *alsus* sagt aber Lang, daß er sich im Wiener Verzeichnis nicht befinde. (Lang, a. a. O. 1789, S. 234).

Aus diesen wenigen Angaben ersehen wir schon, daß es noch manchen Punkt gibt, der näher beleuchtet zu werden verdiente und gewiß wäre es nicht uninteressant noch weitere Autoren heranzuziehen. Wir können uns aber in diesem Falle weitere Nachprüfungen ersparen, weil *alsus* Hbn. auf jeden Fall ein Homonym des ca. 10 Jahre älteren *alsus* Schiff. 1776 ist. Zwar kennt auch Heydemann den *alsus* Schiff., doch erklärt er ihn, wie vor ihm z. B. schon Courvoisier (48), als „nomen nudum“; dieser Name sei daher „ungültig“ und habe zurückzutreten (49).

An sich wäre es ziemlich gleichgültig, ob die unter dem Namen *bavarica* beschriebene *idas*-Rasse (50) nun in *alsus* Hbn. umgetauft werden müßte. Doch geht es hier nicht bloß um die Berechtigung eines einzelnen Namens, sondern um etwas viel wichtigeres, nämlich um die grundsätzliche Einstellung zum Problem der nomina nuda. Aus diesem Grunde müssen wir uns diesen konkreten Fall schon etwas näher ansehen, und im Anschluß an unsere Untersuchungen werden wir auch einige Schlüsse ziehen können, die generelle Bedeutung haben.

Daß viele der im systematischen Verzeichnis der Schmetterlinge der Wienergegend von 1776 enthaltenen Diagnosen den Lepidopterologen von jeher viel Kopfzerbrechen verursacht haben, ist eine altbekannte Tatsache. Im Laufe der Zeit ist das Werk der Theresianer zahlreichen, mehr oder weniger berechtigten Kritiken unterzogen worden.

Gegen die meisten der uns interessierenden Schiffermüller'schen Lycaenidennamen hat in neuerer Zeit besonders Courvoisier eine vollkommen ablehnende Haltung eingenommen:

„Die größte Zahl solcher Nomina nuda enthält aber, wenigstens bei den Lycaeniden, das in mancher anderen Hinsicht so hervorragende „Verzeichnis von den Schmetterlingen der Wiener Gegend“, 1776 herausgegeben von Schiffermüller & Denis. Darin finden sich ohne Kennzeichnung, oft aber neben den lateinischen mit deutschen Namen, welche wenigstens die Futterpflanze der Raupe angeben, folgende Lycaeniden aufgezählt:“

Es folgen hier 16 Lycaenidennamen, darunter unser *alsus*, dann fährt Courvoisier fort:

„Es soll freilich nicht verschwiegen werden, daß wir in Hübner's Sammlung europäischer Schmetterlinge“, die laut ausdrücklicher Angaben dieses Autors unter Leitung und fortwährender Aufsicht von Schiffermüller entstanden ist, alle die genannten Arten in durchschnittlich guten, stets aber kenntlichen Bildern finden, so daß wir Hübner's Werk bis zu einem gewissen Grade als „Kennzeichnung“ zum Wiener Verzeichnis betrachten dürfen. Immerhin ändert das nichts an der Tatsache, daß eine Menge von Namen des letzteren für uns als *Nomina nuda* gelten müssen“ (51).

Wie sehr auch eine Kritik an gewissen Eigentümlichkeiten des Wiener Verzeichnisses berechtigt sein mag, so darf uns diese Tatsache doch nicht dazu verleiten, übers Ziel hinaus zu schießen. Es scheint mir deshalb durchaus am Platze, in diesem Zusammenhang wieder einmal an die glänzende Verteidigung Werneburgs zu erinnern, der schon 1864 folgendes schrieb:

„Erst ganz neuerlich hat man den Grundsatz aufgestellt, nur dann den Namen, den die Wiener einer von ihnen zuerst aufgeführten Species gaben, gelten zu lassen, wenn außer diesem Namen noch eine nähere Angabe — Beschreibung, Bezeichnung der Futterpflanze etc. — beigebracht ist. Diesen Grundsatz kann ich nicht für richtig erachten, halte vielmehr dafür, daß jeder Species, deren sichere Feststellung auf irgend eine Weise gelingt (52), der Name bleiben muß, den ihr die Verfasser des Wiener Verzeichnisses gaben. Denn selbst, wo eine Art nur namentlich aufgeführt ist, muß der Name für mehr als ein bloßer Katalogname erachtet werden, weil die Wiener jede der Hauptabteilungen, die Linné aufgestellt hat, in viele Gattungen aufgelöst und für jede dieser Gattungen nähere Kennzeichen der dahin gehörigen Raupen, Puppen und Schmetterlinge gegeben haben, die Anhalt zur Bestimmung der Art geben, und weil außerdem in dem Namen der Species selbst meist ein Merkmal der Art ausgedrückt ist, sei es durch Bezeichnung einer Eigenschaft des Schmetterlings oder der Raupe, sei es durch Angabe der Futterpflanze etc. Dazu kommt, daß zu den meisten Arten des Wiener Verzeichnisses von den fachkundigsten Leuten: Fabricius, Schrank, Charpentier, Jlliger, Treitschke, Fischer von Röslerstamm, Beschreibungen und Kritiken gegeben sind, durch welche die ungenügenden Angaben der

Wiener in den meisten Fällen ausreichend zur sicheren Erkennung der Art ergänzt werden. Endlich erscheint ja auch tatsächlich der obige Grundsatz beseitigt, denn mehr als ein Schmetterling, von dem die Wiener nur den Namen geben, wird noch jetzt nach dem Wiener Verzeichnis benannt". (53)

In diesen wenigen Sätzen hat Werneburg das Wesentlichste gesagt, das m. E. zur Klarstellung des Problems der *nomina nuda* absolut notwendig ist. Und die Beantwortung der Frage, ob in einem konkreten Fall ein *nomen nudum* vorliegt oder nicht, kann nicht von der Länge der Urbeschreibung, noch vom Grad der Sorgfältigkeit der Ausführung einer Abbildung abhängen, sondern nur davon, ob es auf irgend eine Weise gelingt, die betreffende Spezies, Subspezies usw. mit Sicherheit festzustellen. Eine zweite Frage wäre die, ob ein Name, der zwar von einer Beschreibung begleitet ist, dessen Identifizierung jedoch weder auf Grund dieser Beschreibung, noch auf irgend eine andere Weise gelingt, als *nomen nudum* ausgeschaltet werden kann? Diese Frage brauchen wir in diesem Falle nicht zu erörtern, weil uns nämlich die Identifizierung gelingen wird.

Nach diesen kurzen grundsätzlichen Bemerkungen, die ich nicht zu unterlassen mich berechtigt fühlte, wollen wir zum *alsus* Schiff. 1776 zurückkehren und untersuchen, ob dieser Name, wie Heydemann a. a. O. es neuerdings wahr haben möchte, tatsächlich als *nomen nudum* und damit als ungültig erklärt werden darf.

Sooft die Urbeschreibung des *alsus* Schiff. in der lepidopterologischen Literatur zitiert worden ist, so oft scheinen wichtige Angaben, die zur Erkenntnis dieser Art eminent wichtig sind, nicht oder nicht genügend hervorgehoben worden zu sein. Selbst der in solchen Dingen sonst nicht ungenaue Courvoisier zitiert die Beschreibung folgendermaßen: „lazurblauer (das ♂) oder braunschwarzer (das ♀) unten lichtgrauer Falter“ (54). Abgesehen davon, daß hier ein Druckfehler unterlaufen ist (im Wiener Verzeichnis 1776, S. 184, No. 9 heißt es: „. . . oder braunschwarzer blaubestäubter (das ♀) unten . . .“) unterläßt es Courvoisier darauf hinzuweisen, daß zur Beschreibung des *alsus* Schiff. noch folgendes hinzugehört.

1. Ein Merkmal, das für die gesamte Gruppe in die *alsus* eingereiht ist Gültigkeit hat und das wie folgt lautet: „Die Unterseite der Unterflügel graulicht ohne rotgelbes Querband“ (55).

2. Die Wiedergabe der Reihenfolge der in der „*alsus*-Gruppe“ aufgezählten Arten, die durchaus nicht nebensächlich ist, sie lautet: „1. *P. Endymion*, 2. *P. Daphnis*, 3. *P. Arion* L., 4. *P. Alcon*, 5. *P. Acis*, 6. *P. Damon*, 7. *P. Damaetas*, 8. *P. Argiolus* L., 9. *P. Alsus*“.

3. Endlich darf nicht vergessen werden, daß es sich beim *alsus* um einen Schmetterling der Wienergegend handelt.

Weitere Angaben sind aus dem Wiener Verzeichnis selbst allerdings nicht zu entnehmen und es stellt sich nun die Frage, ob dennoch auf Grund dieser wenigen Anhaltspunkte die Art mit Sicherheit festgestellt werden kann. Ich glaube, daß man diese Frage nur verneinen kann und zwar hauptsächlich darum, weil die „*alsus*-Gruppe“ im Wiener Verzeichnis nicht alle in der Wienergegend vorkommenden Arten umfaßt, die unterseits „grau-lichte Unterflügel ohne rotgelbes Querband“ besitzen. Zwar kann *alsus* selbstverständlich nicht etwa auf *euphemus* Hb. bezogen werden, doch gehört auch *sebrus* Bdv. der Wiener Fauna an, wobei daran zu erinnern wäre, daß das ♂ dieser Art tatsächlich blau ist, das ♀ „braunschwarz“, nicht selten „blaubestäubt“ und beide Geschlechter unten „lichtgrau“ beschrieben werden könnten. Wenn man sich nur auf die Worte der Theresianer stützen könnte, dann müßte man, meiner Meinung nach, bei *alsus* noch am ehesten für *sebrus* plädieren und es mag merkwürdig erscheinen, daß keiner der neueren Autoren, soweit ich sehe, diesen Gedanken ausgesprochen hat. ♀♀ von *minimus* und *sebrus* werden übrigens zu allen Zeiten und werden auch heute noch gar nicht selten miteinander verwechselt.

Allein, allen Schwierigkeiten zum Trotz wird es uns dennoch gelingen, die im Wiener Verzeichnis mit dem Namen *alsus* belegte Spezies mit Sicherheit festzustellen. Wir benötigen dazu aber der Hilfe einiger Zeitgenossen Schiffermüllers. Ich will mich auf drei Kronzeugen beschränken: Fabricius, Ochsenheimer und Hübner, die alle drei die Schiffermüllersche Sammlung gesehen haben.

Von Fabricius sagt auch Heydemann, daß seine Beschreibungen „z. T. nach der Schiffermüller'schen Sammlung erfolgten“ (56). Fabricius hat sich zwar oft bei Schiffermüller aufgehalten, aber offenbar stand Hübner, der „öfters und mehrere Wochen hindurch in Schiffermüllers Hause lebte“ (57) seinem Gastgeber noch näher. Auch Ochsenheimer, der Freund Laspeyres in Berlin, der ja in Wien wohnte, war öfters

Gast bei Schiffermüller und hatte Einblick in seine Sammlung (58), aber auch er hebt den Vorzug den Hübner genoß, hervor: „seine (Hübners) Verbindung mit dem ehrwürdigen Schiffermüller erweckt ihm den Glauben an die Richtigkeit seiner Bestimmungen in Betreff des Wiener Verzeichnisses“ (59).

Was sagen uns nun diese drei Zeugen in Bezug auf den *alsus*? Zunächst konstatieren wir eine absolute Übereinstimmung der Ansichten, obwohl kein Zweifel darüber bestehen dürfte, daß sie unabhängig voneinander an der Schiffermüller'schen Sammlung arbeiteten. Trotzdem das Wiener Verzeichnis von einem „lazurblauen“ ♂ berichtet, ist kein einziger an diesem sonderbaren Wort irre geworden. Hübner, der sich auf den „*Pap. alsus* d. Ther.“ bezieht, identifiziert diesen mit „*Pseudolus* Borkh.“ und „*Minimus* Füesl.“. Fabricius und Ochsenheimer, die sich ebenfalls beide auf das Wiener Verzeichnis berufen, zögern nicht, den *alsus* mit demjenigen Falter als identisch zu erklären, den Esper Tab. XXXIV, fig. 3, unter dem Namen „*minimus*“ abgebildet hatte. Und Esper selbst bemerkt ausdrücklich: „Unter der Benennung des *P. alsus*, haben die Herren Verf. des Wiener Verzeichnisses, denjenigen Falter gemeint, den ich unter dem Namen des *P. minimus* vorgestellt habe, wie wir nun aus den Bemerkungen in den Mantissen des Herrn Prof. Fabricius, umso gewisser benachrichtiget werden“ (60). Was aber Hübner (Beitr. z. Gesch. d. Schmett. I, S. 20—21, Taf. III, Fig. 1—3) beschrieben und abgebildet hatte, hat nichts zu tun mit dem Esper'schen *minimus* und auch nicht mit dem zweiten *alsus* Hübner (Sammlg. Europ. Schmett. Tab. 58, Fig. 278, 279). Es gibt also zwei ganz verschiedene *alsus* Hübner: der erste gehört zu *idas* L., das ♀ des zweiten sicher zu *minimus* Esp., der auch identisch ist mit *minimus* Füesl. Über das ♂ des zweiten Hübner'schen *alsus* könnte man ad infinitum diskutieren. In dem von mir bei Dr. med. und Dr. phil. h. c. Eugen Wehrli, Basel, — dem ich für seine Unterstützung sehr zu Dank verpflichtet bin — eingesehenen Exemplar des Hübner'schen Werkes zeigt dieses ♂ eine blaue Costa des linken Vorderflügels; dies ist auch in einem zweiten mir vorliegenden Exemplar des genannten Werkes der Fall, nur ist der blaue Ton heller als beim ersten Original. Wenn Hübner eine blaue Costa malt, so steht das natürlich besser im Einklang mit dem „lazurblauen“ ♂ des Wiener Verzeichnisses (61). Und wiederum würde sich die Frage stellen, ob die Theresianer, die offenbar keine braunen Lycaenidenmännchen er-

warteten, nicht ein ausgesprochenes Zwergexemplar von *sebrus* Bdv. für das ♂ ihres *alsus* hielten, während sie die richtigen ♂, die „braunschwarzen, blaubestäubten“ für die ♀♀ ansahen. Hübners Mitteilung, daß die Flügel des *alsus*-♂ oben „schmal schwarz gerändert“ seien (62) würde eher für als gegen diese These sprechen. Allein, diese Frage wird wohl nie restlos aufgeklärt und somit nicht mit Sicherheit beantwortet werden können. Möglicherweise war selbst Schiffermüller — und darum auch Hübner — in diesem Punkte unsicher und das mag vielleicht der Grund gewesen sein, warum Hübner, als einzigartige Ausnahme unter den von ihm gemalten Lycaenidenarten, beim *alsus*-♂ nur die Unterseite deutlich zeigt, von der Oberseite aber nur einen ganz spitzen Winkel. Schließlich scheint es auch nicht unangebracht, daran zu erinnern, daß Hübner das oben ganz schwarzbraune ♂ von *E. chiron* Rott. (= *eumedon* Esp.) als „braunblauen“ Falter bezeichnet (63), dies um zu zeigen, wie vorsichtig die einzelnen Farbenbezeichnungen zu beurteilen sind.

Doch kehren wir wieder auf festen Boden zurück: Selbst wenn wir das zweite Hübner'sche *alsus*-♂ als unsicher eliminieren, bleibt das ♀ übrig, über das keine Zweifel bestehen können. Dieses ♀ ist, obschon es oberseits eine blaue Wurzelbestäubung aufweist (64), mit dem *minimus* Esp. bzw. Füsil. identisch und Hübner selbst gibt dazu folgende Synonyme: „*Pap. Alsus* d. Ther.; *Pseudolus* Borkh., *Minimus* Füesl.“ Hinzu kommt, daß er seinen früheren *alsus* (Beitr. z. Gesch. d. Schmett. I, S. 20—21, Taf. III, fig. 1—3) hier nicht einmal mehr erwähnt, offenbar weil er weiß, daß der „*alsus* d. Ther.“ älter ist. Denn in der Vorrede von 1805 hatte Hübner u. a. erklärt: „Die von dem Herrn Archiater von Linné, den Herren Theresianern, Schiffermüller und Denis, und Herrn Professor Fabricius, den Schmetterlingen erteilten Namen, ziehe ich nach ihrem Alter (65), ihrer Trefflichkeit und dem Bedürfnisse aller neueren der späteren Schriftsteller vor. Wo ich dieses unterlasse oder gar das Gegenteil tue, da sind Mängel, Irrungen oder Verleitungen zu vermuten . . .“ (a. a. O. S. 1—2). Und am Schluß des ersten Bandes hatte er noch folgendes hinzugefügt: „Den willkürlichen Grundsätzen etlicher norddeutscher Entomologen aber, nach welchen außer den Linné'schen Namen, die Fabricius'schen, ohne Ausnahme, allen anderen anbei vorgezogen werden müßten, zu folgen, werde ich, weil mir Rechtsbefolgung

minder verwirrungsfähig scheint, als die gesetzlichsten Willkürlichkeiten ihnen scheinen mögen, mich doch wohl niemals entschließen können" (a. a. O. S. 74).

Zusammenfassend konstatieren wir also bei den aufgerufenen Zeugen noch einmal eine absolute Einmütigkeit in der Beurteilung des *alsus* Schiff. Dies wäre nicht denkbar, wenn damals irgendwelche Zweifel über die artliche Zugehörigkeit dieses Schmetterlings bestanden hätten und wenn die genannten Autoren den *alsus* in Schiffermüllers Sammlung nicht zu Gesicht bekommen hätten. Fabricius weist übrigens ausdrücklich auf den Typus hin und zwar mit folgenden Worten: „Habitat in Austria. Mus. Dom. Schieffermyler“ (66).

Ich glaube nun auch hier deutlich genug gezeigt zu haben:

1. daß *alsus* Schiff. 1776 kein nomen nudum ist;
2. daß infolgedessen *alsus* Hübner (Beitr. z. Gesch. d. Schmett. I, S. 20—21, Taf. III, fig. 1—3) ein Homonym ist.

Damit behält aber der Name *bavarica* Forst. seine Gültigkeit. Wenn man Heydemann folgend den *alsus* Schiff. als nomen nudum verwerfen wollte, würde man sich auf eine Bahn begeben, die für die lepidopterologische und darüber hinaus für die gesamte zoologische Systematik und Nomenklatur zur Katastrophe führen müßte. Ich begnüge mich mit einem einzigen Hinweis: Heydemann akzeptiert z. B. die Namen *argus* L. und *idas* L., obschon es anhand der Linné'schen „Beschreibungen“ unmöglich ist, diese beiden Arten zu identifizieren. Dies erfolgte erst durch Verity, der die Linné'schen Originale in London näher untersuchen konnte. Fabricius hat für *alsus* Schiff. nichts anderes getan, als Verity für *argus* und *idas* L.!

Man könnte mit Leichtigkeit eine unabsehbare Liste von Arten aufstellen, die nicht auf Grund der Urbeschreibung bzw. Urabbildung des vollkommenen Insekts, der ersten Stände, der Futterpflanze usw. mit Sicherheit identifiziert werden konnten, sondern durch Vergleich anderer Abbildungen, auf Grund einer Untersuchung zufällig noch vorhanden gewesener, später vielleicht verschwundener Typen, oder auf irgend eine andere Weise. Sollen alle diese Namen wie nomina nuda behandelt werden?

Aus diesen wenigen grundsätzlichen Erwägungen zum Problem der nomina nuda erhellt schon, daß es ein großes Unglück wäre, wenn man die klare, bereits von Werneburg gezogene Grenze aufgeben wollte.

Literatur und Anmerkungen

1. Meyer-Dür, Verzeichn. d. Schmett. d. Schweiz (1851), S. 53; nach Tutt, Brit. Butt. S. 51 ist Meyer-Dürs Verzeichnis erst 1852 erschienen.
2. Frey, Die Lepidopteren der Schweiz, 1880.
3. Favre, Faune des Macro-Lépidoptères du valais, 1899, sowie Suppl. 1903.
4. Vorbrodt, Die Schmett. d. Schweiz, I, 1911.
5. Courvoisier, Ent. Ztschr. Frankfurt a. M., XXIV (1911), S. 235.
6. Fruhstorfer, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, 1917, S. 36.
7. Courvoisier, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, 1918, S. 15—16.
8. Vorbrodt, Mitt. Schweiz. Ent. Ges. Bd. XIII (1921), S. 179.
9. Staudinger & Rebel, Cat. d. Lep. d. pal. Faunengebietet, 1901.
10. Seitz, pal. I, 1909, S. 282.
11. Graves & Hemming, The Entomologist, Vol. LXI, 1928, S. 25 ff.
12. Bollow, „Seitz“ Suppl. I, 1930, S. 245; (auch Graves u. Hemming bemerken, a. a. O. S. 27 u. 58, Courvoisier habe *zermattensis* als Synonym von *montana* erklärt; das tat nicht Courvoisier sondern Fruhstorfer.)
13. Verity, The Entomologist's Record and Journal of Variation, May 1934.
14. Heydemann, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, 55, 1941, S. 98.
15. Meyer-Dür, a. a. O. S. 53
16. Courvoisier, Über *Crysophanus virgaureae* und seine Nebenformen, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, Bd. XXXII, 1918, S. 1—32.
17. Courvoisier, a. a. O. S. 12.
18. Fruhstorfer, Neue palaearktische Lycaeniden, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, Bd. XXXI, 1917, S. 33.
19. Fruhstorfer, a. a. O.
20. Fruhstorfer, a. a. O. S. 35.
21. Graves & Hemming, a. a. O. S. 61.
22. Diese Stücke entsprechen den Fruhstorfer'schen *juvara*-Typen und nicht der f. *galsuintha* Fruhst., wie Heydemann, a. a. O. S. 100, irrtümlicherweise angibt.
23. Vgl. Courvoisiers Aussagen über eine Fruhstorfer'sche Type, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, 1918, S. 12.
24. Dies im Gegensatz zu den Angaben bei Graves & Hemming (a. a. O. S. 61), aber in Bestätigung der von Fruhstorfer bereits 1908 gemachten Feststellung.
25. Courvoisier, Ent. Ztschr. Stuttgart, XXIV, 1910, S. 212.
26. Courvoisier, a. a. O.; vgl. andererseits z. B. Ochsenheimer, Schmett. v. Europa, 1808, S. 62, der *argiades* bei *polysperchon* zitiert!
27. Pallas, Reise durch das Russische Reich, 1771, I. Teil, S. 472, No. 66.
28. Pallas, a. a. O. S. 158.
29. Bezüglich der Verwendung dieses Namens vgl. meine Vorbehalte, Lambillionea, 1935, S. 171—172; ferner Lambillionea, 1936, S. 9—10, dazu Verity, Lambillionea, 1935, S. 215 ff.
30. Heydemann, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, Bd. 55, 1941, S. 102.
31. Beuret, Lambillionea, 1934, S. 111 ff. und S. 127.

32. Vgl. Horn u. Schenkling, Index Litteraturae Entomologicae, Bd. I, S. 327.
33. Werneburg, Beiträge zur Schmetterlingskunde, Bd. II, 1864, S. 3 u. 11.
34. Beuret, a. a. O. S. 112.
35. Borkhausen, Naturgesch. d. Europ. Schmett., 1788, S. 160—161; Supplemente 1789 S. 184 ff.
36. Heydemann, Int. Ent. Ztschr., 1930, S. 269 ff.
37. Courvoisier, Int. Ent. Ztschr. Guben, 1912, Sonderabdruck, S. 34.
38. Butler, Catalogue of Diurnal Lepidoptera described by Fabricius in the collection of the British Museum, London, 1869.
39. Beuret, a. a. O. S. 112.
40. Beuret, a. a. O. S. 117—118.
41. Lang, Verzeichnis seiner Schmetterlinge, 1789, S. XXVII.
42. Fabricius, Mantissa Insectorum, Tom. II. 1787, S. 73.
43. Vgl. hier Horn u. Schenkling, a. a. O. S. 327.
44. Courvoisier, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, 1914, S. 157 und 161.
45. Verity, Annales Soc. ent. France, XCVI, 1927; vgl. dazu auch Entomologist's Record, 1919, S. 46.
46. Lang, a. a. O. S. 55 und 58.
47. Lang, Verzeichnis seiner Schmetterlinge. 1782, S. 33.
48. Courvoisier, Internat. Ent. Ztschr. Guben, 1914, S. 51 ff.
49. Heydemann, a. a. O. S. 104.
50. Forster, Beitrag z. Systematik d. Tribus Lycaenini, 1936, S. 90—91, (Sonderabdruck aus: Mitt. Münchner Ent. Ges., 1936, Heft II).
51. Courvoisier, Int. Ent. Ztschr. Guben, 1914, S. 51 ff.
52. Von mir gesperrt d. Verf.
53. Werneburg, a. a. O., Bd. I., 1864, S. 383.
54. Courvoisier, Ent. Ztschr. Stuttgart, 1910, S. 206—7.
55. Systematisches Verzeichnis d. Schmett. d. Wienergegend, 1776, S. 182.
56. Heydemann, Deutsche Ent. Ztschr. Iris, 1941, S. 104.
57. Laspeyres, in: Magazin f. Insektenkunde v. Karl Illiger, Bd. IV, 1805, S. 60.
58. Vgl. z. B. Ochsenheimer, Die Schmett. v. Europa, 1808, S. 46.
59. Ochsenheimer, Die Schmett. Sachsens, 1806, S. 46; vgl. auch: Ochsenheimer, Die Schmett. v. Europa, 1807, Vorrede, S. 13.
60. Esper, I. Teil, S. 46.
61. Auch Hübner beschreibt a. a. O. S. 46 das *alsus*-♂ oben als „lazurblau“.
62. Auf der Abbildung ist dies nur durch eine haarfeine schwarze Randlinie angedeutet.
63. Hübner, a. a. O. S. 49.
64. Hübner malt auch das *arcas*-♀, Taf. 55, Fig. 262, das *semiargus*-♀ zu Taf. 56, Fig. 270 mit bläulichem Analrand der Hinterflügel; vgl. hierzu auch das Bild des *sebrus*-♀, Taf. 172, fig. 853—854.
65. Von mir gesperrt d. Verf.
66. Fabricius, Mantissa, 1787, No. 688, S. 73.